Workshop: Strategien zur Lösung sozialer und ökologischer Problemlagen: Methoden für einen Wandel zum Positiven.

Wolfgang Höschele an der Volkshochschule Heidelberg, 17.11.2018
10 Teilnehmer/innen

Ablauf des Workshops

13:00 Kurzes Kennlernen
13:15 Einführung Systemgrafiken mit Diskussion
14:00 Zwei Probleme zur Bearbeitung aussuchen
14:15 Pause
14:30 1. Problem behandeln
16:00 Kaffeepause
16:30 2. Problem behandeln
17:50 Kurzes Feedback
18:00 Ende

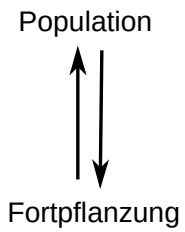
Einführender Vortrag

„Wenn wir mit komplexen Systemen konfrontiert sind, geht es uns oft wie den sprichwörtlichen blinden Männern und dem Elefanten. Jeder erkennt nur einen kleinen Teil der gesamten Wirklichkeit und kann nicht verstehen, warum andere die Welt ganz anders sehen.
In diesem Workshop geht es darum, wie wir durch gemeinsame Erkenntnis von Systemzusammenhängen Ansatzpunkte finden können, um Systeme auf sinnvolle Weise zu beeinflussen."

Sprache der Systemgrafiken

- Systemelemente (z.B. Population einer bedrohten Tierart, Qualität einer Weide, Profit eines Unternehmens, Zufriedenheit der Menschen)
- Beziehungen (Wirkungen) zwischen den Systemelementen
  - Positiv (schwarzer Pfeil)
  - Umgekehrt (roter Pfeil)

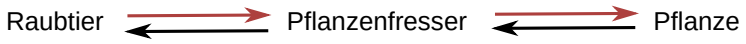
Beispiel 1: Selbstverstärkende Rückkopplung
Bevölkerungszunahme führt zu mehr Fortpflanzung; mehr Fortpflanzung führt zu weiterer Bevölkerungszunahme.
Aber auch:
Schrumpfung der Bevölkerung kann zu verminderter Fortpflanzung führen, was wiederum zu weiterer Bevölkerungsabnahme führt (geschieht bei bedrohten Arten).



Einen ähnlichen Kreislauf gibt es zwischen Gewinn eines Unternehmens und Investitionen. Hier gibt es tendenziell entweder immer weiteres Wachstum, oder Krise.

Beispiel 2: Dämpfende oder ausgleichende Rückkopplung

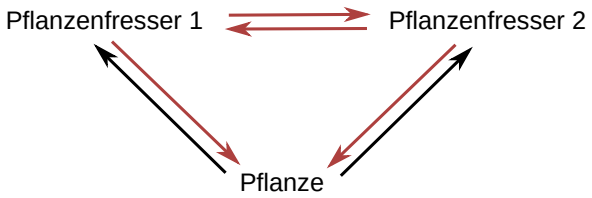
Mehr Raubtiere vermindern die Zahl ihrer Beute; verminderte Beute vermindert die Zahl der Raubtiere, dies wiederum erlaubt der Beute, sich zu vermehren, was den Raubtieren wieder erlaubt, sich zu vermehren. So kann sich ein Gleichgewicht einpendeln. Ähnlich verhält es sich zwischen Pflanzenfressern und Pflanzen.



Wenn Menschen Ressourcen nutzen, gibt es eine ähnliche Beziehung zwischen der Ressourcennutzung und der Qualität oder der Menge der betroffenen Ressourcen.

Beispiel 3: Wettbewerb; selbstverstärkende Rückkopplung, die zum Verschwinden eines der Konkurrenten führen kann

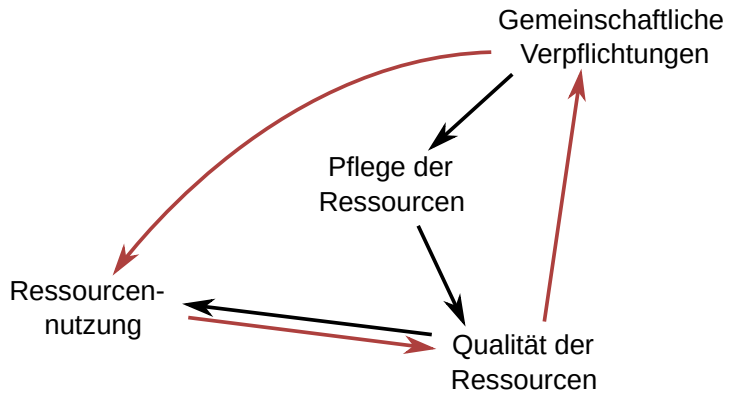
Zwei Pflanzenfresser konkurrieren um eine Futterpflanze; die erfolgreichere Art kann die anderen unter Umständen verdrängen. Allerdings spezialisieren sich konkurrierende Arten meist etwas unterschiedlich, so dass jede ein ökologische Nische hat, in der sie besonders konkurrenzfähig ist und deshalb nicht ausstirbt.



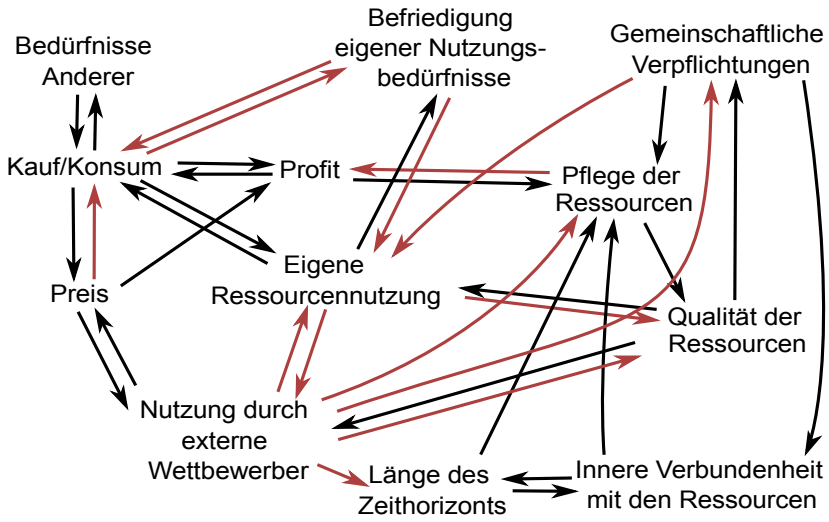
Ähnliche Konkurrenzverhältnisse gibt es zwischen Firmen am Markt, die jedoch weit häufiger zum Konkurs der unterlegenen Firmen führen.

Beispiel 4: Commons sichern die Pflege der Ressourcen, die einer Gemeinschaft wichtig sind

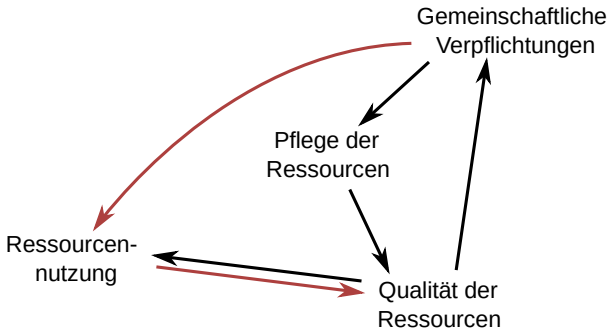
Ressourcennutzung kann die Qualität der Ressourcen (z.B. gemeinsam genutztes Weideland, ein Fischereigebiet) potenziell gefährden. Gemeinschaftliche Verpflichtungen führen dazu, dass Gemeinschaftsmitgliederinnen sich in der Nutzung der Ressource zurückhalten und zur Pflege der Ressourcen beitragen, um ihre Produktivität zu erhöhen. Diese Verpflichtungen werden gestärkt, wenn die Ressource (aus welchen Gründen auch immer) geschädigt wird. Sind die Ressourcen in Hülle und Fülle vorhanden, werden die Verpflichtungen weniger wichtig und müssen nicht so ernst genommen werden.



Commons können jedoch im Kontext kapitalistischer Märkte gefährdet werden. Vielfältige weitere Beziehungen kommen da ins Spiel, zum Beispiel so:



Hier scheren sich externe Wettbewerber nicht um die gemeinschaftlichen Verpflichtungen zum Schutz der gemeinsam genutzten Ressource. Wer die Ressource heute nicht nutzt, kann sich nicht darauf verlassen, dass andere sie pflegen und sie morgen noch verfügbar sein wird. Alle meinen, es lohnt sich ja doch nicht, sich zurückzuhalten oder sich für die Pflege der Ressource zu kümmern. In diesem Fall kann der zentrale Kreislauf zu einem selbstverstärkenden Kreislauf der fortschreitenden Zerstörung verwandelt werden. Der entscheidende Unterschied: statt eines roten Pfeils von Qualität der Ressourcen zu gemeinschaftlichen Verpflichtungen gibt es hier einen schwarzen Pfeil. Das heißt, wenn sich die Qualität der Ressource verschlechtert, geben die Leute die verbleibenden gemeinschaftlichen Verpflichtungen auch noch auf.



Lichtblick: Diese Rückkopplung kann auch anders herum laufen! Das heißt, wenn die externen Wettbewerber doch dazu gebracht werden, gemeinschaftliche Verpflichtungen zu respektieren, dann kann die verbesserte Ressourcenqualität zeigen, dass sich der Einsatz lohnt – und dadurch zur weiteren Stärkung der gemeinschaftlichen Verpflichtungen führen!

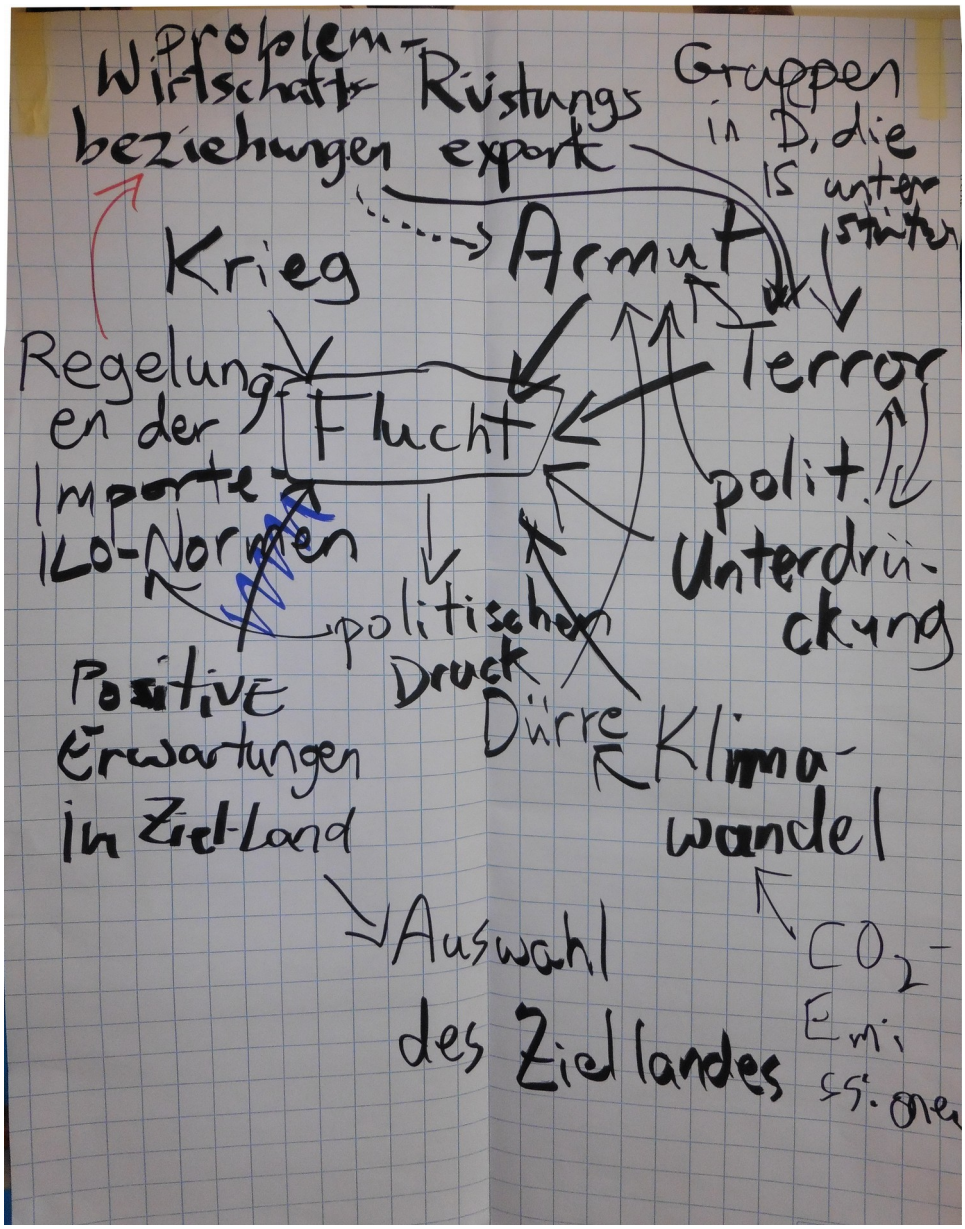
Fazit: durch Visualisierung systemischer Wechselwirkungen können wir die Dynamiken komplexer Systeme besser verstehen. Wir können uns anhand dieser Visualisierungen außerdem überlegen, an welchen Stellen wir das System beeinflussen können, damit es sich in eine bessere Richtung entwickelt.

Zwei Probleme zur Bearbeitung aussuchen

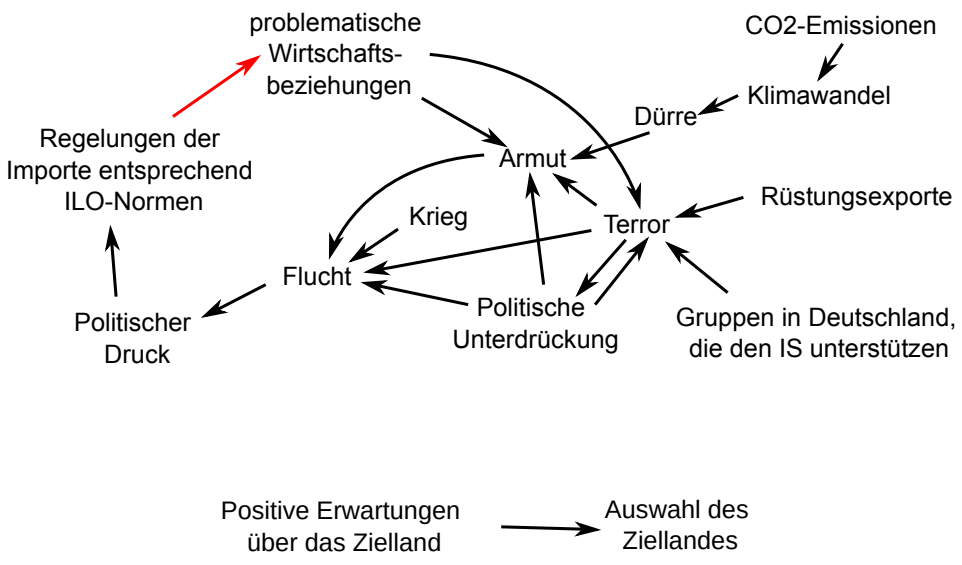
Die TeilnehmerInnen machten eine Reihe von Vorschlägen, welche Probleme sie im Workshop bearbeiten wollten. Es wurden folgende Themen ausgesucht:

1. Flüchtlingsproblematik allgemeinverständlich darstellen
2. Die Stadtverwaltung und die Menschen in Dielheim (einer Gemeinde in der Nähe von Wiesloch) überzeugen, Transitionsprojekte zu unterstützen.

Erstes Thema: Flüchtlingsproblematik
Zuerst musste einige Zeit daran verwendet werden, das Thema etwas näher zu definieren, damit wir es effektiv in einer Grafik darstellen konnten. Schließlich wurde der Fokus gewählt, die Fluchtursachen darzustellen, sowie die Einflussmöglichkeiten von Menschen in Deutschland auf die Fluchtursachen. Durch diese Diskussion entstand zunächst folgende Grafik:



In einer nachträglich erstellten digitalen Fassung sieht diese Grafik so aus:

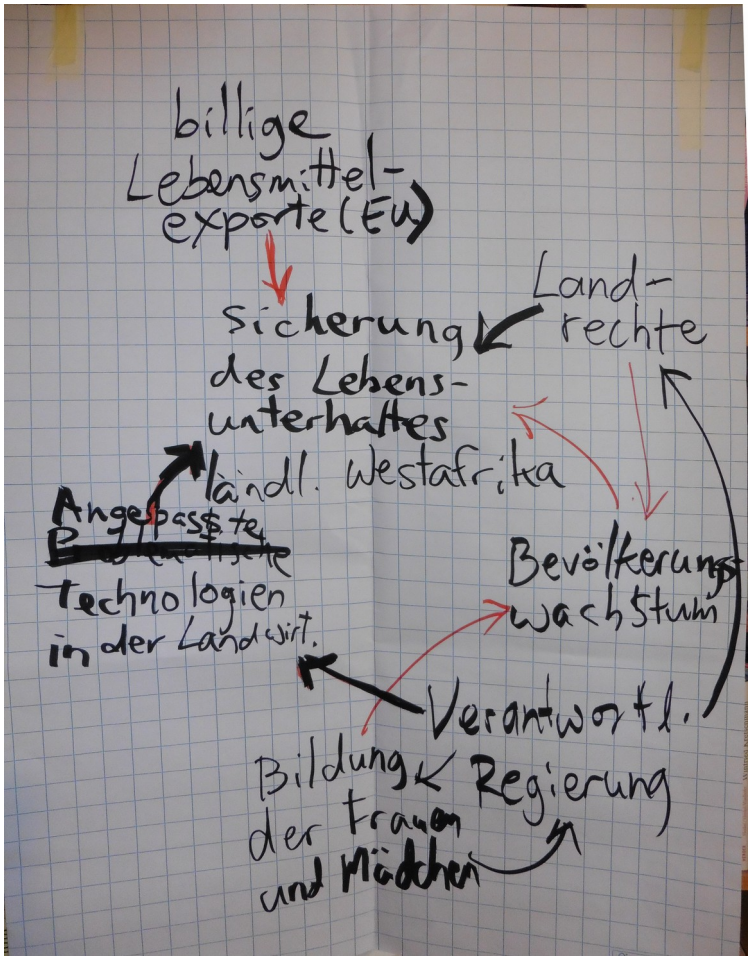


Armut, Krieg, Terror und politische Unterdrückung wurden als direkte Fluchtursachen identifiziert (wobei hier noch einige Wechselwirkungen zwischen diesen Ursachen aufgezeigt werden könnten). Einflussfaktoren aus Deutschland (und allgemeiner aus den Industrieländern) wurden erwähnt: Kohlendioxidemissionen, die zu Klimawandel und konkret Dürre im Mittelmeergebiet beitragen und zu Armutsmigration führen, Rüstungsexporte an Regime, die Terror über die eigene Bevölkerung oder die von benachbarten Ländern ausüben, islamistische Gruppen in Deutschland, die den IS unterstützen, sowie Wirtschaftsbeziehungen, die Regierungen unterstützen, die die Menschenrechte missachten (darauf bezieht sich das Kürzel „problematische Wirtschaftsbeziehungen“).

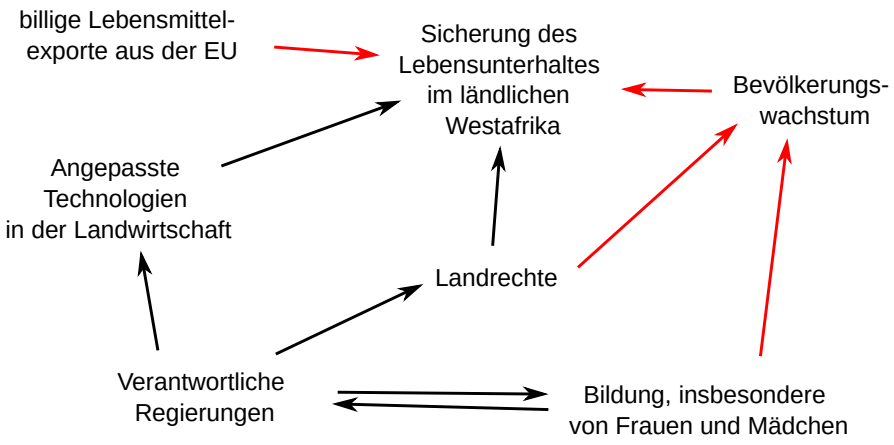
Jeder dieser Faktoren hätte eingehender behandelt werden können, doch in der Kürze der Zeit wurden vor allem die Wirtschaftsbeziehungen thematisiert. Wenn Ländern, in denen die Menschenrechte geschützt werden, wesentlich bessere Wirtschaftsbeziehungen geboten würden als anderen Ländern, dann gäbe es einen stärkeren Anreiz, die Menschenrechte zu beachten. Zu den wichtigen Menschenrechten gehören die Normen der ILO – der Internationalen Arbeitsorganisation der UNO.
Das heißt: „Regelungen der Importe entsprechend ILO-Normen“ würden die problematischen Wirtschaftsbeziehungen mindern; bzw. umgekehrt: die gegenwärtige Abwesenheit solcher Normen trägt zu den problematischen Wirtschaftsbeziehungen bei. Die Einführung solcher Regelungen erfordert politischen Druck. Wenn nun die Flüchtlingsströme als Anlass genutzt würden, um den politischen Druck zu erhöhen, ergäbe sich ein Kreislauf, der letztendlich wichtige Fluchtursachen beseitigen würde.
Aus dieser Analyse ergibt sich der Handlungsansatz: Druck ausüben, den internationalen Handel nach ILO-Normen auszurichten – und darauf hinweisen, wie wichtig das ist, um Fluchtursachen zu beseitigen!

Die Feststellung unten in der Grafik, dass Erwartungen über Zielländer die Entscheidungen der Flüchtlinge beeinflussen, in welche Länder sie ziehen wollen, wurde nicht weiter verfolgt.

Es wurde andererseits darauf hingewiesen, dass die Exporte subventionierter Lebensmittel aus der EU die Märkte für die landwirtschaftlichen Produkte afrikanischer Länder in ihren heimischen Märkten zerstören und so zu Armut und Armutsmigration beitragen. Dies führte zur Erstellung der folgenden Grafik, die sich auf die Sicherung der Lebensgrundlagen der ländlichen Bevölkerung in Westafrika bezieht:



Auch diese Grafik wurde nachträglich in digitale Form gebracht:

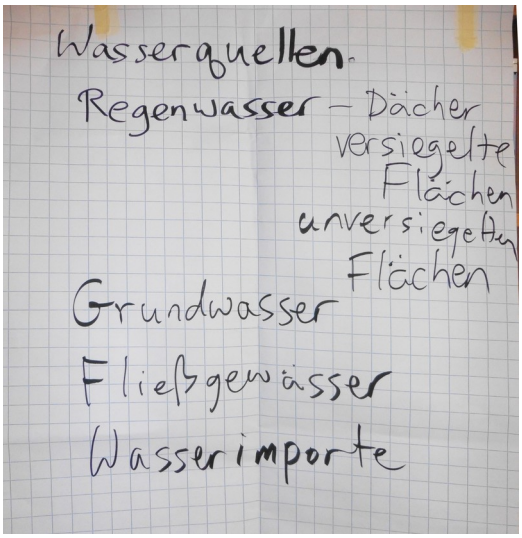


Diese Grafik besagt, dass verantwortliche Regierungen in den betreffenden Ländern auf mehrere Weisen dazu beitragen können, dass die Menschen in den ländlichen Regionen ihren Lebensunterhalt sichern können. Regierungen können ökologisch angepasste Technologien fördern, sie können das Recht auf Land der ländlichen Bevölkerung schützen, sie können die Bildung, insbesondere von Mädchen und Frauen unterstützen. Sichere Landrechte für diejenigen, die das Land bestellen, sowie bessere Bildung von Frauen führen erfahrungsgemäß zu vermindertem Bevölkerungswachstum und dadurch zu einem besseren Verhältnis zwischen der Zahl der Menschen und der Menge des Ackerlandes. Verbesserte Bildung von Frauen könnte Frauen zudem ermächtigen, die Regierung stärker zur Verantwortung zu ziehen – daher der Pfeil zurück zu verantwortlichen Regierungen.

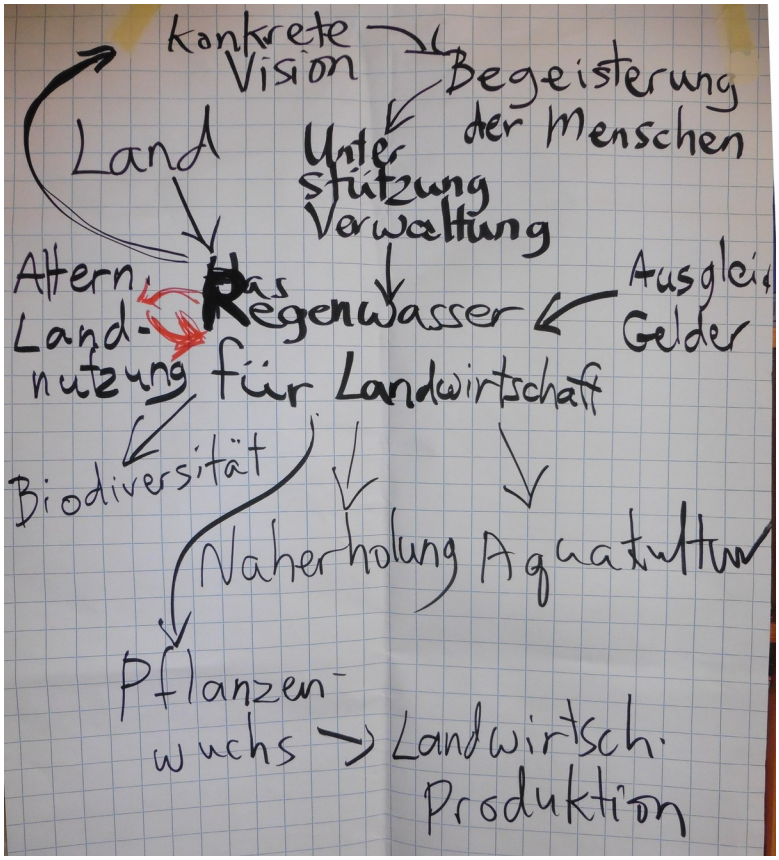
Die Grafik könnte ergänzt werden, um Einflussmöglichkeiten auf afrikanische Regierungen aufzuzeigen. Welches sind die Gründe für Korruption und mangelnde Demokratie, und wie können demokratische, verantwortlich handelnde Regierungen gestärkt werden? Potenzielle Einflussmöglichkeiten gibt es innerhalb jedes Landes, aber auch von außerhalb – zum Beispiel von den Handelspartnern in Europa. Wegen der fehlenden Zeit im Kontext des Workshops konnten diese Fragen allerdings nicht behandelt werden.

Zweites Thema: Transition in Dielheim voranbringen

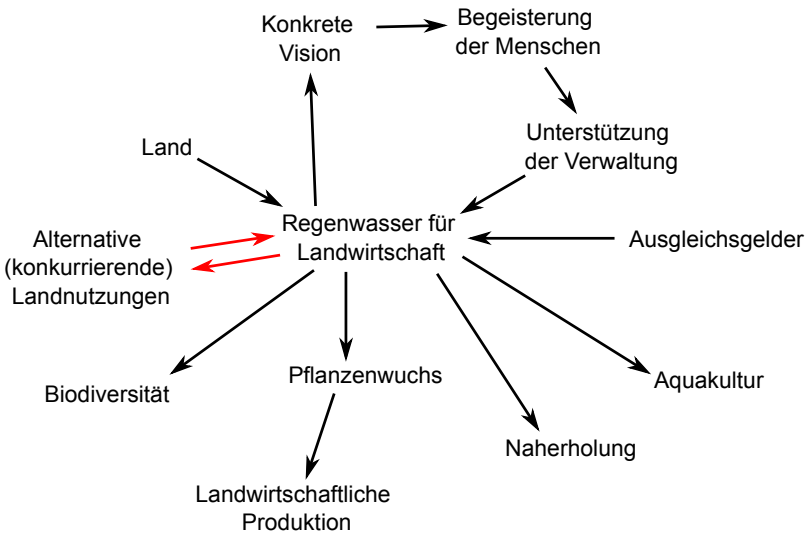
Zwei der TeilnehmerInnen kamen aus Dielheim; sie wollen Projekte in diesem Ort voranbringen mit dem Ziel, die Resilienz zu steigern. Das heißt, die Ortschaft soll befähigt werden, Krisen besser zu überstehen, zum Beispiel durch verstärkte Selbstversorgung mit Wasser und besserer Nutzung ihrer eigenen Ressourcen.
Zuerst schlüsselten wir das Thema Wasser weiter auf: welche Wasserquellen gibt es?



Als nächstes fokussierten wir auf die Nutzung des Regenwassers, das auf die unversiegelten (sprich: landwirtschaftlichen) Flächen fällt. Es kann zum Beispiel gesammelt werden, indem der Boden in natürlichen Senken verdichtet wird, damit Regenwasser zurückgehalten wird und sich Teiche oder Seen bilden. Die können als Wasserquelle in Zeiten der Dürre genutzt werden, aber auch für andere Zwecke, entsprechend folgender Grafik:



Die digitale Fassung dieser Grafik sieht so aus:



Die Anlage von Teichen, die Regenwasser für die Landwirtschaft bereitstellen, fördert den Pflanzenwuchs und damit die Landwirtschaft, schafft Lebensräume für mehr Biodiversität, ermöglicht Aquakultur (Fischhaltung in den Teichen) und trägt zur Naherholung bei. Sie erfordert allerdings auch Land, dass alternativen (das heißt: konkurrierenden) Landnutzungen entzogen werden muss. Um Landwirte zu bewegen, ihr Land für einen Teich herzugeben (der eventuell anderen Landeigentümern mehr Nutzen bringt als ihnen selbst), können Ausgleichszahlungen benötigt werden.

Wenn die Vorteile einmal erkannt werden, kann dies eine starke selbstverstärkende Rückwirkung ausüben, die hier in der Grafik noch nicht angezeigt ist, weil bisher noch kein Projekt dieser Art in Dielheim verwirklicht worden ist.

Vorläufig existiert eine konkrete Vision einiger weniger Leute, wie sich die Regenwassersammlung in Dielheim entwickeln könnte (konkrete Vision bedeutet: es ist keine schwammige Vorstellung, sondern ein realisierbarer Vorschlag, einschließlich einer Vorstellung der Schritte zur Verwirklichung). Eine aktuell mögliche Strategie wäre, weitere Menschen in Dielheim von dieser Vision zu überzeugen, und mit ihrer Hilfe die Unterstützung der Stadtverwaltung für ein erstes Projekt zu gewinnen. Wenn so ein Projekt einmal verwirklicht wird, erkennen mehr Menschen den konkreten Nutzen, und entwickeln ihre Visionen weiter. Auf diese Weise könnte ein selbstverstärkender Kreislauf entstehen, der zur Verwirklichung immer weiterer Projekte führt (bis keine weiteren Projekte mehr gebraucht werden).

Die beiden DielheimerInnen bemerkten allerdings, dass ein Bürgerbeteiligungsverfahren ergeben hat, dass die Menschen dort recht zufrieden sind mit ihrer gegenwärtigen Lage. Ihre wichtigste Sorge ist, dass eine im Verhältnis zur Einwohnerzahl sehr hohe Zahl von Flüchtlingen im Dorf untergebracht ist, und diese Flüchtlinge nichts zu tun haben. Wir erfuhren weiter, dass es mitten im Dorf eine ehemalige Gärtnerei gibt, die seit Jahrzehnten nicht mehr genutzt wird und mit Unkraut zuwächst. Das wäre doch eine Gelegenheit, einen Gemeinschaftsgarten zu gründen, mit Beteiligung der Flüchtlinge wie auch der angestammten DorfbewohnerInnen! Hieraus ergab sich folgende Anregung:

Menschen zum verwilderten Garten einladen

Konkret überlegen, was man hier anfangen kann

Projekte

Das heißt, alle interessierten Leute einschließlich der Flüchtlinge wären eingeladen, sich den Garten anzuschauen und sich zu überlegen, was sie gerne dort machen würden, an welchen Stellen des Gartens und mit wem. Sie könnten sich zusammentun, um gemeinsame Projekte in die Tat umzusetzen. Als Folge würde das Dorf verschönert, einige der Flüchtlinge hätten etwas Sinnvolles zu tun von dem sie direkt profitieren würden (denn die Nahrungsmittel, die sie dort anbauen, würden nicht von ihrer finanziellen Unterstützung abgezogen), und alle beteiligten Menschen könnten in einen Austausch miteinander treten.
Dies könnte ein erstes Projekt sein, dass im Sinne der vorherigen Grafik zur Erzeugung weiterer konkreter Visionen und deren Realisierung beitragen könnte.

Fazit
Durch die gemeinsame Erstellung von Systemgrafiken konnten die TeilnehmerInnen ihre verschiedenen (gerade auch in Bezug auf die Flüchtlingsthematik kontroversen) Standpunkte besser verstehen und in einen gemeinsamen Zusammenhang stellen. Erste Ansatzpunkte, Fluchtursachen zu verstehen und Ansatzpunkte zum Handeln zu finden, wurden ausgearbeitet. Diese Ansatzpunkte schärfer herauszuarbeiten würde allerdings noch wesentlich mehr Arbeit erfordern, möglichst unter Einbeziehung von Menschen mit relevantem Sachverstand und unterschiedlichen Erfahrungen.

Innerhalb von 90 Minuten war es möglich, einen erfolgversprechenden Ansatzpunkt zu finden, Flüchtlinge besser mit der Dielheimer Bevölkerung zu integrieren und einen unansehnlichen Platz im Dorf zu schöner zu gestalten. Dies könnte ein Anfang sein, um weitergehende selbstverstärkende Kreisläufe im Sinne einer nachhaltigen Nutzung lokaler Ressourcen anzuregen. Ein Workshop mit einer größeren Zahl von DielheimerInnen könnte sicherlich weitere Ansatzpunkte aufdecken und zur Erarbeitung von Handlungsstrategien dienen.

Feedback
Feedbackformulare der Volkshochschule wurden von 8 TeilnehmerInnen ausgefüllt. Hier ist eine Zusammenfassung der Rückmeldungen.

Wie bewerten Sie den Kurs insgesamt? Warum würden Sie den Kurs weiterempfehlen? Was gefiel Ihnen gut/bzw. nicht so gut?

Systematik der Grafikerstellung klar verstanden.

Sehr lehrreich; lässt vieles klarer werden; gute, praxisnahe Tipps.

Interessant. Gut, um Themenfelder zu beleuchten und Leute kennenzulernen.

Engagierte Gruppe. Als kleine Gruppe, gut für Diskussionen. Im wesentlichen war es eine Wiederholung für mich. Neu waren die aktuellen Beispiele.

- *Mehr grundlegende Methode erklären (auch zwischendurch: jetzt sammeln wir… weil…), mehr Fokus auf Verfahren (weniger Ergebnis)*
- *toll, dass man eigene Probleme diskutieren kann*
- *beeindruckendes Fachwissen vom Dozenten*

Wie zufrieden sind/waren Sie mit…

	☺					☹
der Organisation (Anmeldung, Beratung)	5	3	0	0	0	0
der Raum- und technischen Ausstattung	5	3	0	0	0	0
der Qualifikation der Lehrkraft	6	2	0	0	0	0
den Kursmaterialien	4	1	1	0	0	0
der Gestaltung und Durchführung	4	4	0	0	0	0

dem Kurstempo	optimal: 6	zu schnell: 0	zu langsam: 1
dem Umfang der Unterrichtszeit	optimal: 7	zu kurz: 0	zu lang: 0

Die KursteilnehmerInnen: 4 Frauen, 6 Männer; Alter von 30 bis 68 mit einem Schwerpunkt über 50; höchster Schulabschluss von mittlerer Reife bis Hochschulabschluss.